



Grundschule Remlingen



Schöppenstedter Straße 44 38319 Remlingen Tel. 05336-92920 Fax 05336-929292

Email: SchuleRemlingen@t-online.de Homepage: www.gs-remlingen.de

Heiko Bruhn, Schulsozialarbeiter an der Grundschule Remlingen

Schülermediatoren AG

Konzeptpapier zur Ausbildung von Schülermediatoren im AG-Bereich der Grundschule Remlingen

Heiko Bruhn

27.09.2017

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
Einleitung	02
Ausgangslage	04
Zielsetzung	07
Umsetzung	09
Fazit	12
Quellenverzeichnis	14

Einleitung

Konflikte sind allgegenwärtig. Unabhängig davon, in welchen Zusammenhängen wir uns bewegen, sei es auf der Arbeit, in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, im Verhältnis mit den Nachbarn oder aber auch im Straßenverkehr; angefangen mit kleineren Meinungsverschiedenheiten, zum Beispiel zwischen Ehepartnern, bis hin zu großen Auseinandersetzungen, die von den Beteiligten notfalls auch vor Gericht ausgetragen werden: überall können uns Konflikte begegnen und herausfordern.

Insofern sind Konflikte ein fester Bestandteil unseres Alltags. Dabei ist es nur natürlich und folgerichtig, dass Konflikte genauso innerhalb des Systems „Schule“ vorhanden sind. In diesem Zusammenhang kann es sich um Auseinandersetzungen zwischen allen Akteuren dieses Systems handeln, ganz gleich ob zwischen Schülerinnen und Schülern, zum Beispiel im Rahmen der Pausen, Lehrerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, oder aber auch zwischen Eltern und Lehrern. Die Auswahl an Konflikten, die uns innerhalb des Schulsystems begegnen, ist so vielseitig und facettenreich wie die sich in dem System bewegendenden Akteure selbst. Konstruktive Konfliktlösungskompetenzen erleichtern die Zusammenarbeit innerhalb des Systems nachhaltig und fördern die kommunikativen und sozialen Kompetenzen ihrer Nutzer. Mediation kann demnach eine sinnvolle Möglichkeit sein, um insbesondere den Schülerinnen und Schülern, aber auch den anderen Akteuren der Schule einen konstruktiven Weg zur Konfliktlösung näher zu bringen.

Das folgende Konzept thematisiert die Schaffung einer Schülermediatoren AG, in der Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassenstufe im ersten Schritt dazu befähigt werden sollen, Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von Mediationskenntnissen und –Techniken zu klären sowie im zweiten Schritt bei der Anwendung dieser Fähigkeiten im Schulalltag begleitet werden. Zuerst werden dafür als Einstieg in das Thema die Situation an der vorliegenden Schule sowie ihre pädagogischen Besonderheiten näher betrachtet. Anschließend folgen die Zielsetzung, die mit diesem Angebot verbunden wird sowie eine ungefähre Darstellung der planmäßigen Umsetzung. Abschließend werden im Fazit Möglichkeiten der Ergänzung und Evaluation dieses Angebots näher betrachtet.

Ausgangslage

Die vorliegende Grundschule befindet sich im Ortsteil Remlingen der Gemeinde Remlingen-Semmenstedt im Landkreis Wolfenbüttel. Der Ortsteil Remlingen umfasst ca. 21,59 km², auf der insgesamt 1268 Einwohnerinnen und Einwohner leben¹. Die Schule beschreibt sich selbst auf ihrer Homepage wie folgt:

“Die Grundschule Remlingen ist eine zweizügige Schule, die zurzeit von ca. 140 Schülerinnen und Schülern besucht wird. Sie kommen aus 8 verschiedenen Orten der Samtgemeinde Asse: aus Groß- und Klein Biewende, Hedeper, Remlingen, Roklum, Semmenstedt, Timmern, Wetzleben und Wittmar. Bevor sie eingeschult werden, haben die Kinder in aller Regel die Kindergärten in Remlingen (Sonnenschein), in Wittmar (Assewind) oder den evangelischen Spielkreis (Marienkindergarten) in Roklum besucht.”²

Das Schulgelände besteht aus dem eigentlichen Schulgebäude, mehreren Funktionsräumen sowie der Sporthalle und dem Sportplatz, welche sich mit der Haupt- und Realschule Remlingen geteilt werden. Die Grundschule hat einen eigenen Pausenhof, welcher den Kindern Bewegungsmöglichkeiten wie Klettern, Balancieren, Seilspringen, Basketball und Tischtennis sowie ausreichend Platz zur Entspannung und Erholung bietet. Weiterhin gehört zum Schulgelände ein Stück Gartenland, das von allen drei Schulformen naturnah gestaltet und bewirtschaftet wird, sowie ein grün bepflanzter Innenhof, der vereinzelt für Angebote genutzt wird. In direkter Nachbarschaft zur Schule befindet sich das Remlinger Freibad, das insbesondere in den Sommermonaten im Rahmen des Sportunterrichts mitgenutzt wird.

Die Grundschule Remlingen beschäftigt insgesamt 11 Lehrerinnen und Lehrer, eine davon in Vorbereitung. Darüber hinaus sind 5 Pädagogische Mitarbeiterinnen, ein Sozialarbeiter, eine Förderpädagogin, eine jährlich wechselnde FSJ-Stelle, zwei Hausmeister, eine Schulsekretärin sowie zahlreiche Schulbegleitungen auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen im Schulalltag tätig. Weiterhin engagieren sich mehrere Mitglieder aus der Samtgemeinde Asse im AG-Bereich der Schule, in dem sie verschiedene Arbeitsgruppen

¹ Vgl. Internetquelle 1

² Internetquelle 2

anbieten sowie zwei Kräfte des Gesamtpfarrverbands Asse im Rahmen des Schulgottesdienstes. Dazu kommen außerdem noch mehrere Fachkräfte, die die Kinder im angeschlossenen Hort mehrmals in der Woche betreuen.

Neben dem eigentlichen Unterricht gibt es zusätzlich an drei von fünf Tagen verschiedene Arbeitsgruppen, an denen die Schüler sich halbjährlich wechselnd beteiligen sowie an zwei von fünf Tagen eine Nachmittagsbetreuung, in der die Kinder von berufstätigen Eltern über das Unterrichtsende hinaus begleitet werden können.

Eine elementare Besonderheit der Grundschule Remlingen ist neben dem Inklusionsgedanken, der an dieser Schule besonders groß geschrieben und gelebt wird, der Unterricht in der sogenannten Eingangsstufe. In dieser Klassenform werden die eigentlichen ersten und zweiten Klassen in einem gemeinsamen Klassenverband, aufgeteilt in insgesamt vier Eingangsstufenklassen, zusammen unterrichtet. Dabei befinden sich je zwei der Eingangsstufenklassenräume nebeneinander, um in besonderen Situationen eine so genannte “Tandemvertretung” einsetzen zu können. Zusätzlich dazu werden gezielt unterschiedliche Unterrichtsstile und -Szenarien (Lehrgangsförmiger Unterricht, Individualisierter Unterricht, Projektorientierter Unterricht, Gemeinsamer Unterricht) genutzt, um die Schüler einerseits in Anbetracht ihrer individuellen Bedürfnisse zu fördern, sie andererseits aber auch wiederholt an das selbstständige Arbeiten heranzuführen, um eigene organisatorische und planerische Kompetenzen auszubauen. Dieser vielfältige und an den

Bedürfnissen und Lernzilen der Kinder orientierte Ansatz wird zusätzlich durch verschiedene Settings und Rituale (z.B. Klassenrat, musikalische Unterstützung verschiedener Unterrichtsphasen und Rituale, Schülerpaten) ergänzt. Damit die Lehrkräfte diesen hohen Bedarf an individueller Betrachtung des einzelnen Kindes überhaupt leisten können, wird auf eine übersichtliche Größe der Eingangsstufenklassen geachtet. Weiterhin ist es möglich, die Eingangsstufe je nach Entwicklungsstand des einzelnen Kindes bis zu drei Schuljahre zu besuchen.

Die Vorteile einer solchen jahrgangsgemischten Eingangsstufe sind vielfältig³: Zum einen werden Schulanfängerinnen und -anfänger von Beginn an in einer erfahrenen Lerngruppe an die Regeln des Zusammenlebens herangeführt, wobei sie sich in einem geschützten Raum erproben und an den älteren Schülerinnen und Schülern orientieren können (das Patensystem gibt ihnen dabei noch zusätzlichen Halt). Durch den Wechsel dazu, aber der “zweiten Klasse”

³ Vgl. Internetquelle 3

dann selbst das helfende Kind zu sein, werden soziale Kompetenzen zum anderen zusätzlich gestärkt. Weiterhin lernen die Kinder so, mit individuellen Stärken und Schwächen umzugehen und sich trotz gegebenenfalls fehlender eigener Talente als Helfende oder Helfender zu erleben, der beziehungsweise die jemand anderem etwas beibringen kann. Die positiven Effekte, die diese Dynamiken auf das Selbstwertgefühl der Kinder haben, sind mannigfaltig. Außerdem kann in der Lehrsituation, in die sich die Kinder begeben, bereits gelerntes sinnvoll wiederholt und gefestigt werden, um

erlerntes Wissen so nachhaltig zu speichern. Zusätzlich wird in der großen Klassengemeinschaft Vielfalt aktiv (vor-)gelebt. Durch den aktiven Einbezug der Schülerinnen und Schüler, zum Beispiel im Klassenrat oder in den selbstständigen Arbeitsphasen, übernehmen die Kinder außerdem Verantwortung für ihr eigenes Handeln und lernen, auf die eigenen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Talente zu achten und diese zu reflektieren. Durch die Möglichkeit, bei Bedarf insgesamt drei Schuljahre in der Eingangsstufe zu verweilen, wird zusätzlich der Frust und Druck, der sich durch das “sitzen bleiben” in anderen Schulformen ergeben kann, abgebaut, da stattdessen transparent mit den individuellen Lernzielen umgegangen wird⁴.

Mit dem Wechsel in die dritte Klasse werden aus den vier vorherigen Eingangsstufenklassen insgesamt zwei weiterführende Klassen gebildet, die nach Möglichkeit bis zum Abschluss der Grundschule erhalten bleiben.

⁴ Vgl. ebd.

Zielsetzung

Die Schaffung einer Schülermediatoren AG verfolgt verschiedene Ziele, in Anlehnung an Christine Möller werden diese in Richtziele, Grobziele und Feinziele unterschieden⁵. Diese Art der Unterscheidung differenziert die jeweiligen Ziele je nach Abstraktionsgrad, angefangen beim sehr allgemein gehaltenen, stark abstrahierten Richtziel, das sich wiederum in mehrere Grobziele aufschlüsseln lässt, bis hin zum sehr detaillierten und wenig abstrahierten Feinziel, das folglich nur wenig Interpretationsmöglichkeiten offen lässt und oftmals ein klar definiertes Handlungsziel beschreibt. Die Richt-, Grob- und Feinziele eines Projekts bauen in den meisten Fällen aufeinander auf, so sind zur Erreichung eines Richtziels oftmals mehrere Grobziele nötig, welche wiederum die Erreichung eines oder mehrerer Feinziele voraussetzen.

Für das vorliegende Konzept ergeben sich folgende Ziele:

Das **Richtziel** der Schülermediatoren AG besteht darin, die Konfliktkultur in der Grundschule Remlingen, insbesondere zwischen den Schülerinnen und Schülern, aber auch im Zusammenspiel mit den restlichen im System involvierten Akteuren, nachhaltig zu verändern und zu verbessern.

Dadurch ergeben sich diverse **Grobziele**: die Schülerinnen und Schüler sollen zum einen zur selbstständigen und konstruktiven Konfliktlösung befähigt werden, zum anderen soll aber auch die Schaffung eines Rahmens innerhalb des Schulsystems, in dem die konstruktive Konfliktklä rung in Hinsicht auf zeitliche, personelle und räumliche Ressourcen ermöglicht werden. Zusätzlich sollen weitere Akteure innerhalb des Schulsystems neben den Schülerinnen und Schülern selbst (insbesondere Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern) an Setting und Methoden der Mediation herangeführt werden und in die Umsetzung der weiteren Ziele eingebunden werden. Ein weiteres Grobziel dieses Projekts ist es, die kommunikativen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie die Empathie untereinander zu fördern.

⁵ Vgl. Möller 1973: 80f.

Als **Feinziele** lassen sich schließlich folgende Ziele benennen: Die Schüler sollen das Konzept der Mediation kennen lernen sowie verschiedene Techniken, die zur Vermittlung zwischen mehreren Konfliktparteien nötig sind, im Rahmen ihres kindlichen Entwicklungsstandes erlernen und anhand regelmäßiger Übungen erproben (z.B. aktives Zuhören; Paraphrasieren, Zusammenfassen und Spiegeln von Aussagen; Bearbeitung kleiner Konflikte in Rollenspielen; etc.). Weiterhin sollen an den Prozess der Mediation anknüpfende Themen, wie die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg, in ihren Grundzügen vermittelt werden, um die Kinder zu befähigen, über Gefühle zu sprechen und eigene Stimmungen und Gefühle innerhalb der Mediation zu benennen. Eltern, Lehrerinnen und Lehrer gilt es weiterhin, über Informationsveranstaltungen in den Grundzügen der Mediation zu schulen.

Umsetzung

Die Umsetzung der zuvor genannten Richt-, Grob- und Feinziele soll wie folgt vonstattengehen:

In einer wöchentlich stattfindenden AG, die im Nachmittagsbereich der Schule angesiedelt ist, werden die angehenden Schülermediatoren kleinschrittig die verschiedenen Inhalte und Methoden von Mediation nähergebracht, um diese gemeinsam zu erproben und einzuüben. Dabei ist insbesondere eine ausgewogene Mischung aus frontalem Vortrag, in dem Methoden erklärt werden, und Rollenspielen, in denen die Kinder das erklärte selbst ausprobieren und üben können, von besonderer Wichtigkeit. Insbesondere geht es dabei um die folgenden Methoden und Kompetenzen:

Methode	Damit verbundene Kompetenz / Fähigkeit
Aktives Zuhören	Die Fähigkeit, anderen Personen aufmerksam zuzuhören ... anderen Personen zu zeigen, dass man ihnen zuhört.
Paraphrasieren / Zusammenfassen	Die Fähigkeit, Gehörtes nochmal wieder zu geben.
Spiegeln	Die Fähigkeit, Dinge so umzuformulieren, dass jemand anderes es verstehen kann.
Fragetechniken	Die Fähigkeit, durch besondere Fragen das Gespräch zu lenken.
Moderation	Die Fähigkeit, ein Gespräch mit mehreren Personen zielsicher zu lenken.

Zusätzlich werden im Rahmen der AG verschiedene Annahmen und Modelle kindgerecht mit den Schülerinnen und Schülern besprochen, um eine für die Mediation hilfreiche Haltung zum Thema Konflikte zu entwickeln. Dabei geht es insbesondere um folgende Modelle / Annahmen:

Modell	Bedeutung / Hintergrund / Annahme
Eisbergmodell	Das Wissen darum, dass Konflikte nicht offensichtliche Anteile haben können.
Gewaltfreie Kommunikation	Das Wissen darum, dass Konflikte etwas mit Gefühlen zu tun haben und wie man über diese sprechen kann.
Prozess der Mediation	Das Wissen um die Phasen und den Ablauf einer Mediation.
Merkmale der Mediation	Das Wissen um die Rahmenbedingungen von Mediation (Freiwilligkeit, Allparteilichkeit etc.)

Mit Fortschreiten der AG können die erlernten Methoden und das gesammelte Wissen nach und nach für ganze Konflikte genutzt werden, die gemeinsam in Rollenspielen geklärt werden sollen. Dies verschafft der Gruppe kontinuierlich Übung im Umgang mit Konflikten, sodass sie sicher genug werden können, um langfristig alleine Konflikte zu bearbeiten.

Um außerdem den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren neuen Fähigkeiten als Schulmediator und der damit verbundenen Aufgabe im Schulalltag zu identifizieren, soll gemeinsam ein Ort ausgestaltet werden, an dem Mediation im Schulalltag stattfinden kann. Dafür ist ein bereits zur Verfügung gestellter Raum vorgesehen, der im Rahmen des ersten AG-Durchlaufs ausgestaltet werden soll.

Zusätzlich zur eigentlichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der AG gilt es, über Informationsveranstaltungen die an der Schule tätigen Lehrerinnen und Lehrer sowie die daran interessierten Eltern der Schülerinnen und Schüler über das Thema Mediation und das Vorhaben der AG aufzuklären, grundlegende Informationen zur Mediation zu bieten und sie soweit für die Sache zu begeistern, dass Sie die Kinder mit zum konstruktiven Umgang mit Konflikten anhalten. Dies kann zum Beispiel geschehen, indem die Lehrerinnen und Lehrer Kinder mit Streitigkeiten bewusst zur Mediation schicken, oder indem Eltern ihre Kinder dazu anhalten, das in der AG gelernte auch Zuhause anzuwenden. Zusätzlich können Eltern und Lehrer als Multiplikatoren genutzt werden, um innerhalb der Elternschaft und anderen sozialen Netzwerken, die das System Schule tangieren, auf das Vorhaben der AG aufmerksam zu machen.

Mit Ende des ersten AG – Durchlaufs und Beginn des neuen Schuljahres werden die Schüler nochmal dazu angehalten, das Gelernte im Schulalltag umzusetzen. Das bedeutet, ab diesem Punkt dient die wöchentliche AG zusätzlich als Raum, in dem ausgebildete Schülermediatoren ihre Erfahrungen mit nachkommenden Schülerinnen und Schülern teilen und sich bei Problemen Ratschläge, Tipps und Hilfe aus der Gruppe sowie aus der AG-Leitung holen können. Insofern erhält die AG ab diesem Zeitpunkt auch einen supervidierenden Charakter, in dem das laufende Mediationssystem unterstützt wird. Zusätzlich dazu muss, gemeinsam mit dem Kollegium, auch innerhalb des Schulalltags Zeit und Raum gefunden werden, Konfliktlösungen mit Hilfe von Mediation in den Alltag der Schülerinnen und Schüler zu integrieren. Während die räumliche Perspektive mit Hilfe der Schulleitung bereits geschaffen wurde, steht dabei insbesondere die Frage, zu welcher Zeit Mediationen durchgeführt werden können, im Vordergrund.

Die hier skizzierten Schritte zur Umsetzung des geplanten Angebots zur Erreichung der zuvor benannten Grob-, Richt- und Feinziele bedarf natürlich der kontinuierlichen Evaluation sowie gegebenenfalls die Anpassung der einzelnen Schritte an die Bedarfe der vorliegenden Schule als System sowie der Herausforderungen, die sich innerhalb dieses Systems im alltäglichen Miteinander noch ergeben können. Insofern gilt es, die hier dargestellten Pläne stetig auf ihre Passung innerhalb des vorliegenden Systems zu prüfen und bei Bedarf in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern Änderungen vorzunehmen, um ein möglichst passgenaues Angebot innerhalb des vorliegenden Schulsystems zu gewährleisten.

Fazit

Das vorliegende Konzept beschreibt die Umsetzung eines Mediations-AG für die Schülerinnen und Schüler der hiesigen Grundschule. Darüber hinaus ergeben sich eine Vielzahl an Angeboten, mit denen ein solches Vorhaben vorbereitet und/oder ergänzt werden könnte.

Mögliche ergänzende Angebote könnten beispielsweise sein:

- Projektwochen, in denen sich die Schule als Ganzes innerhalb des Klassenverbandes mit den Themen Konfliktlösung, Konfliktkultur und angrenzenden Themen beschäftigt.
- In-House-Schulungen, in denen das Kollegium, pädagogische und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schulsystems geschult werden, Mediationen im Schulkontext durchzuführen und zu begleiten, um die mit Mediation verbundenen Methoden und die der Mediation zugrunde liegende Haltung innerhalb des Schulsystems möglichst breit zu streuen.
- Hospitationen in anderen (Grund-)Schulen, um an „Best Practice“-Projekten zu lernen, wie das eigene Mediationsprojekt noch ergänzt werden kann.
- eine „emotionale Früherziehung“, in der die Kinder der Eingangsstufe bereits schrittweise bemächtigt werden, Ansätze aus der Gewaltfreien Kommunikation für sich anzuwenden und das eigene Gefühlsspektrum kennen zu lernen.

Zusätzlich dazu ist es nötig, ein Mediationsprojekt, wie es hier beschrieben wird, stetig zu evaluieren. Dazu könnten zum Beispiel Methoden und Erhebungen aus der Sozialforschung dienen, in denen kontinuierlich über einen längeren Zeitraum die Konfliktkultur innerhalb der Schule untersucht und beobachtet werden könnte. Auch statistische Erhebungen, in denen zum Beispiel die Anzahl der Konfliktklärungen, aber auch mit Konflikten verbundene Sachverhalte (Anzahl der „gelben Briefe“ und anderer Disziplinarstrafen etc.) könnten dafür herangezogen werden.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Umsetzung eines Mediationsprojekts innerhalb des Schulsystems das selbige zwar vor vielseitige Herausforderungen stellt, sich gleichzeitig

jedoch auch zahlreiche Potentiale für die Schule ergeben, sodass es sich lohnt, dieses Wagnis einzugehen. Die Erfahrungen mit Mediation im Schulkontext zeigen: Eine andere Streitkultur ist möglich, wenn man den Mut aufbringt, sich der Umsetzung zu stellen.

Quellenverzeichnis

Literaturquellen

Möller, Christine (1973): Technik der Lernplanung. Methoden und Probleme der Lernzielerstellung. 4., neu gestalt. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz

Internetquellen

Internetquelle 1: [https://de.wikipedia.org/wiki/Remlingen_\(Niedersachsen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Remlingen_(Niedersachsen)) (01.08.2017)

Internetquelle 2: <http://www.gs-remlingen.de/Wir%20ueber%20uns/index.html> (01.08.2017)

Internetquelle 3: <http://www.gs-remlingen.de/Wir%20ueber%20uns/Konzept%20Eingangsstufe%202014%20Februar.pdf> (01.08.2017)